Nr. 226 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 26. September 1907. Tägliche Auflage 46000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

19. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 2,10
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2,40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg.
Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachreibstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte)
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachreibstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Karlschach in Halle a. S.
— Fernsprecher 211 —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Einladung

zum Bezug des

„General-Anzeiger“.

Anläßlich des bevorstehenden Quartalswechsels laden wir von neuem zum Abonnement auf den **„General-Anzeiger“** ein und bitten unsere alten Freunde, in ihren Bekanntenkreisen, in denen der **„General-Anzeiger“** noch nicht gelesen wird, auf die Vorzüge desselben, insbesondere auf die große Reichhaltigkeit des Lesestoffes, den ausgewählt gediegenen Inhalt und die **absolute Unparteilichkeit** hinzuweisen.

Der „General-Anzeiger“ ersetzt, trotz seiner enormen Billigkeit von monatlich **50** Pfennigen frei ins Haus, auch große Berliner Zeitungen.

Der „General-Anzeiger“ ist kein politisches Parteiblatt, er behandelt alle politischen Fragen unparteiisch, jedoch auf streng nationalem Boden.

Der „General-Anzeiger“ ist durch seinen reichhaltigen lokalen Teil und Mitteilungen aus der Umgebung ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes, amtliches Organ des Magistrats von Halle a. S. und fast in jeder Familie gelesen.

Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht sämtliche hiesigen Gerichtsverhandlungen, die bedeutenden Prozesse im deutschen Reiche sowie interessante reichsgerichtliche Entscheidungen.

Der „General-Anzeiger“ bringt die Kritiken über sämtliche hier stattfindenden Theater- und Musik-Aufführungen aus berufenen Federn.

Der „General-Anzeiger“ unterrichtet seine Leser unter der Rubrik „Kunst, Wissenschaft und Literatur“ über alle hervorragenden Ereignisse und Erscheinungen im In- und Auslande.

Der „General-Anzeiger“ hält mit seinen „Sportnachrichten“ alle Freunde jeglichen Sportes auf dem Laufenden.

Der „General-Anzeiger“ gewährt allen seinen Abonnenten in seiner Rechts-Auskunftei **kostenlose Auskunft in allen Rechtsfragen.**

Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht täglich die wichtigsten Notierungen der Berliner Börse sowie Sonnabends einen völlig orientierenden sachlichen Börsenwochenbericht.

Der „General-Anzeiger“ bringt **aktuelle Illustrationen** über alle wichtigeren politischen und lokalen Ereignisse.

Der „General-Anzeiger“ veröffentlicht im nächsten Quartal zwei besonders spannende Romane. Es gelangen zum Abdruck:

Im Wandel der Zeiten.

Roman von **Fritz Ganzer.**

Hierauf folgt:

Das Erbe des Rajah.

Detektiv-Roman von **Adolf Stark.**

An spannenden und aufregenden Momenten dürfte dieser Roman kaum von einem andern übertroffen werden!

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich **die größte Abonnentenzahl von allen hier erscheinenden Zeitungen,** und erzielen daher die im **„General-Anzeiger“** aufgegebenen Inserate die größte Wirkung.

Der „General-Anzeiger“ kostet nach wie vor, eingeschlossen seine beiden Gratiswochenbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“, **monatlich nur 50 Pfennige, frei ins Haus;** mit Zustellung der illustrierten „Halleschen humoristischen Blätter“ monatlich **10** Pfennige mehr.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ kann auch bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches abonniert werden und zwar auf Ausgabe A (**ohne** „Humoristische Blätter“) zum Preise von **Mk. 2,10,** auf Ausgabe B (**mit** den „Humoristischen Blättern“) zum Preise von **Mk. 2,10** vierteljährlich außer Bestellgeld. Die Filialen und Austrägerinnen des **„General-Anzeiger“** nehmen zu jeder Zeit Abonnementsbestellungen entgegen.

Neueste Ereignisse.

* Der Kaiser hielt bei der Denkmalsweihe in Memel eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die großartige Entwicklung der letzten Jahrzehnte eine Folge der Wiedervereinigung der deutschen Stämme sei.

* Das Befinden des Großherzogs von Baden ist andauernd sehr ernst.

* Graf Zeppelin unternahm gestern einen Aufstieg mit seinem Luftschiff, der vorzüglich gelang.

* Die drahtlose Telegraphie zwischen Amerika und Europa wird in drei Wochen zu arbeiten anfangen.

* Oberleutnant Grätz hat die Durchquerung Afrikas im Automobil wegen Explodierung der Zylinder aufgegeben.

* In Ostafrika hat Professor Fraß-Stuttgart ein großes Lager riesiger Dinosaurier entdeckt.

Des Kaisers Rede zur Denkmalsfeier in Memel.

Halle, 25. September.

Den Abschluß der Festlichkeiten bei der gestrigen Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel bildete die Ueberreichung eines Ehrentrunkes an den Kaiser im Rathaus. Auf eine kurze Ansprache des Oberbürgermeisters Altenberg erwiderte der Kaiser mit folgender Rede:

Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Einladung, die Sie an mich haben ergehen lassen, und spreche Ihnen meine vollste Anerkennung aus für die würdige, schöne und zu Herzen gehende Feier, mit der Sie das Andenken meiner erlauchten Urgroßeltern geehrt haben. Ich danke der Bürgerschaft, für den schönen, warmen Empfang und für die Ausschmückung der Stadt.

Das Jahr 1807 lehrt uns, daß die Bewegung des Volkes ihren Grund und ihre Quelle fand, als das Volk sich auf sich selbst besann. Als die schweren Schicksalsschläge es trafen, hat es nicht, wie sonst wohl in der Geschichte der Völker geschehen, sich emporgebäumt in Undankbarkeit gegen das Herrscherhaus, sondern hat sich, dem Beispiel des hohen Königspaares folgend, unterworfen und hat in seiner Ergebung anerkannt, daß die strafende Hand Gottes ihm eine Prüfung auferlegt habe. Diese Erkenntnis hat das Volk zur Einkehr geführt, und die Einkehr hat zur Folge gehabt, daß es sich auf das Wort Gottes besann, mit einem Wort, daß es zur Religion zurückkehrte. Unsere Vorväter hatten Gottes Wort gelauscht, sie haben ihm gehorcht und haben ihm vertraut, und er hat sie dafür nicht im Stich gelassen. Das ist in kurzem die Lehre, die wir aus dem Jahre 1807 zu ziehen haben: das gemeinsame, feste Gottvertrauen des Königshauses und seines Volkes. Das Erkennen des göttlichen Willens einst in der schwersten Zeit hat uns wieder emporgeführt.

Und nun denke ich: Wie steht das Jahr 1907 dazu? Luisens herrlichem Sohne, dem großen Kaiser, ist es inzwischen durch göttliche Gnade vergönnt worden, das Werk zu Ende zu führen, zu dem in schwerer Zeit in herrlichen Kämpfen die Vorfahren den Grundstein gelegt haben. Wie sie freudig zum Schwerte gegriffen haben, um ihre heilige Mutter Erde wieder frei zu kämpfen, so hat er dem Wunsche der damaligen Zeit endlich entsprechen können und unser großes Deutsches Vaterland geeinigt. Memel ist nicht mehr die Grenzstadt Preußens, sondern des Deutschen Reiches. Der Grundstein, der in schwerer Zeit zusammengehämmert wurde, wurde durch Gottes Gnade auch der Grundstein des Deutschen Reiches. Wenn nun das Jahr 1907 und seine Zeit dem Jahre 1807 gegenüber wohl friedlich geworden ist, so können wir doch mit Bestimmtheit sagen, daß auch wir in einer großen Zeit leben. Die kräftigen, überraschenden und fast unverständlich schnellen Fortschritte unseres neu geeinten Vaterlandes auf allen Gebieten, die erstaunliche Entwicklung in unserem Handel und Verkehr, die großartigen Erfindungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und der Technik sind eine Folge der Wiedervereinigung der deutschen Stämme zum gemeinsamen Vaterlande. Sollen wir nun im Stolz, um nicht zu sagen, im Uebermut über diese unbegrenzte Entwicklungsfähigkeit unseres Volkes anfangen, den Urquell der Stärke zu vergessen? Ich meine, nein. Je mehr wir in der Lage sind, eine hervorragende Stelle auf allen Gebieten in der Welt zu erringen, um so mehr soll unser Volk in allen seinen Ständen und Gewerben sich daran erinnern, daß auch hierin das Walten der göttlichen Vorsehung zu erkennen ist. Wenn unser Herrgott unserem Volke nicht noch große Aufgaben gestellt hätte; dann würde er ihm auch nicht so herrliche Fähigkeiten verliehen haben.

Wir wollen also im Hinblick auf diese Entwicklung unseres Volkes zum Himmel emporblicken, dankbar für die Gnade, die er uns erweist, indem er uns für gut hält, seine fürsorgenden Zeichen uns zuteil werden zu lassen. Wir wollen aus alledem lernen, daß auch heute, in einer hohen Blütezeit, wir an den alten Quellen festzuhalten haben. Auch heute gilt es wie vor 100 Jahren: Erst den Blick nach oben emporzurichten in dem Verstehen, daß alles, was uns blüht und was uns gelingt, durch Fügung von oben erwirkt ist. Und so wollen wir im Erkennen der göttlichen Fügung entschlossen wirken, solange es Tag ist. Dann kann jeder an seine Beschäftigung gehen, der Gelehrte an seine Bücher, der Schmied an seinen Amboß, der Bauer an seinen Pflug, der Soldat an sein Schwert, und sein Gewerbe zu treiben und zu führen, wie es einem braven Christen und Deutschen ziemt. Dann werden wir Männer der Tat sein, ein entschlossenes Volk, den Blick nach oben gerichtet vorwärts strebend, mit dem Bewußtsein, daß eine große Pflicht und Aufgabe uns zugeteilt ist. Die hiesige Stadt, der es durch des Himmels Fügung beschieden gewesen ist, so große Momente zu erleben, und die, wie ich mit Freude konstatieren kann, mit warmer Hingabe und warmem Patriotismus das Andenken jener Tage heilig hält, möge blühen und gedeihen, sie möge auch, was an ihr liegt, dazu tun, daß ihre Bürger und Kinder in diesen Grundsätzen leben und erzogen werden; dann wird es auch mit der Zukunft von Memel gut bestellt sein, dem ich Gottes Segen von ganzem Herzen wünsche.

Als Nachkommen der in den Hermen am Denkmal dargestellten bezw. auf den Inschriften erwähnten Männer waren im ganzen 27 Personen anwesend.

Kinder-Martyrium.

Berlin, 24. September.

Der Berliner Tierschutzverein hat kürzlich einen Bericht herausgegeben, worin die nach hunderten zählenden Fälle aufgezählt werden, in denen dem Eingreifen des Vereins die Unterlassung von Tierquälereien durch Ermahnung oder gerichtliche Verfolgung zu danken ist. In den

Das Recht auf Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

9] (Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Du bist ein unglaubliches Geschöpf, ich bin außer mir.“

„Dann spazier nur gefälligst wieder in Dich hinein und schaue Dir Deine schwarze Seele von innen an.“

„Ich verbitte mir nun ernstlich diesen unartigen Ton.“

„Soll ich etwa vor Anbetung auf den Knieen vor Dir rutschen, wenn Du mich so abkanzelst, alter Tugendbolzen? Warte nur, Du fährst auch noch mal vierter Klasse!“

„Was soll das nun wieder heißen?“

„Dieser famose Ausdruck stammt von Papas Reitknecht. Er soll den Zusammenbruch aller stolzen Hoffärtigkeit illustrieren.“

Und dann lachte sie plötzlich herzlich und aller Groll war verflogen. Sie faßte ihre Schwester um die Taille und sah ihr schelmisch in das ernste Gesicht.

„Man denke nur, die Reichsfreiin von Massenburg, Tochter Seiner Exzellenz und so in der vierten Klasse, es ist wirklich, um Kobolds zu schießen.“

Margarete kostete es Mühe, ernsthaft zu bleiben.

„Du bist ein schreckliches Mädchen, Friedel, mit Dir ist kein vernünftiges Wort zu reden.“

„Und Du bist eine alte Matunde und verstehst keinen Spaß.“

Sie stellte sich mit düsterer, dramatischer Gebärde vor die Schwester hin und deklamierte im Grabeston:

„Geh' in ein Kloster, Ophelia, ich sage Dir, geh' in ein Kloster.“

Und als Margarete nun wirklich lachen mußte, tanzte sie ausgelassen mit ihr im Zimmer herum. Als sie dann außer Atem in einen Sessel fiel und sich mit dem Taschentuch Luft zufächelte, machte Margarete noch einen schwachen Versuch, die verlorene Schlacht zu retten. Sie zwang sich zum Ernst und sagte mahnend:

„Ich muß wirklich einmal wieder Mama Deine Unarten berichten. Auf mich hörst Du doch nicht!“

„Das ist totsicher, holdseliges Schwesterlein. Aber Mama sag' lieber nichts, die regt sich nur auf und kriegt alle Zustände vor lauter Empörung über den jüngsten und ungeratensten Sproß der Massenburgs. Ich kann Dir ein viel besseres Mittel verraten, wie Ihr mich sanft und artig bekommt.“

„Dann halte nur ja nicht damit zurück, ich bin Dir dankbar für jeden Wink.“

Frieda stellte sich in gestreckter Haltung vor sie hin und sagte kurz:

„Man behandle mich als Dame, dann werde ich eine sein.“

Sie sah ihre Schwester eine Weile ernsthaft an, dann fuhr sie fort:

„Denkst Du denn, das ist lieblich, wenn man mit reichlich sechzehn Jahren noch als Baby behandelt wird? Ich bin froh, aus der Pension entlassen zu sein und hoffte nun, zu Hause endlich ernst genommen zu werden. Statt dessen zieht Ihr mich ewig mit dem gräulichen Spitznamen auf, das ist doch scheußlich. Hättet Ihr mich damenhaft behandelt, dann hätte ich längst vor lauter Wohlerzogenheit den Größenwahn bekommen.“

„Dann ist es ja ein Glück, daß wir es nicht getan. Aber ernstlich, Friedel, wenn ich Dir nun verspreche, mit den Eltern zu reden, und wenn wir Dich dann wirklich ernst nehmen, verspricht Du mir dann, Dich zu ändern?“

„Na, selbstverständlich.“

„Dann mußt Du Dir aber auch all die drastischen Ausdrücke abgewöhnen.“

Frida legte nachdenklich den Finger ans Näschen.

„Muß das sein?“

„Unbedingt.“

„Dann will ich mir Mühe geben, aber so mit einem Male geht das nicht. Ich gestatte Dir aber dann, mich jedesmal aufmerksam zu machen, wenn mir so etwas herausrutscht.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070926015/fragment/page=0001

meisten Fällen war die Aufmerksamkeit des Vereins auf die verübten Roheiten durch Anzeige gelenkt worden. Nimmt man an, daß etwa in zehn oder zwanzig von hundert Fällen Tierquälerei sich die, wenn auch nur geringe Mühe machen, das Aergernis zur Kenntnis des Vereins zu bringen, so muß man erschrecken vor dem Uebermaß von Brutalität.

Noch viel mehr würde wohl die Oeffentlichkeit erschrecken, käme nur ein kleiner Teil der schändlichen Mißhandlungen ans Licht, denen in der Millionenstadt Kinder ausgesetzt sind! Würde dies Bild entrollt, ein Ruf des Entsetzens würde sich erheben und ein Ruf des Erstaunens, daß in Häusern mit zahlreichen Bewohnern, täglichen Zeugen der verübten Grausamkeiten, darunter manchem mitfühlenden Menschen, solche Dinge möglich sind. Warum nur dulden die Mitbewohner die Mißhandlungen, warum legen sie den Verübern nicht kurz entschlossen das Handwerk, warum verhallen die flehentlichen Rufe der armen kleinen Opfer, ohne daß ihnen Beistand zuteil wird? In Strafprozessen wegen Kindermißhandlung — den viel zu seltenen Aahndungen in Anbetracht der Häufigkeit dieser Verbrechen — wird von den Zeugen die Antwort auf die naheliegende Frage erteilt. Der Eine wollte sich nicht in Angelegenheiten bringen durch eine Anzeige, der Andere hat es mit einem anonymen Brief an die Eltern und selbst an das Polizeiamt versucht, ohne Abhilfe zu erzielen, der Dritte machte dem Vater oder der Mutter des Kindes Vorstellungen und wurde grob zurückgewiesen, der Vierte meinte, sich nicht in die Rechte der Eltern einmischen zu dürfen, ein Fünfter sagte sich, Warumgen würden auf die Dauer doch nicht helfen, ein Sechster — diese Begründung gehört zu den meist gegebenen — wollte es anderen Personen überlassen, dem Hauswirt, dem Blockwirt, dem Portier, die Mißhandlungen zur Anzeige zu bringen. Schließlich ist es dann ein kouragiertes Dienstmädchen, das alle Bequemlichkeits- und Angst-Rücksichte verschmäht, einfach dem Trieb seines mitleidigen Herzens folgt und die Staatsanwaltschaft in Bewegung setzt. Dieser Brief mit voller Unterschrift, mit einer genauen Benennung der Personen, welche die Wahrheit der Angaben zu bestätigen in der Lage sind, überliefert endlich die Kinderpeiniger dem wohlverdienten Geschick.

Doch hält leider nur in sehr wenigen Fällen einer Strafe, die im richtigen Verhältnis steht zu der Schwere der Tat. Im allgemeinen werden von deutschen Gerichten die schrecklichsten, oft durch lange Jahre fortgesetzten Roheiten gegen Kinder, Peinigungen, die mit einem wahrhaft satanischen Scharfsinn erdacht sind, unbegreiflich mild beurteilt. In Berlin stand vor einigen Tagen die Frau eines praktischen Arztes, der sich mit spiritistischen Studien beschäftigt und wahrscheinlich darüber nicht Zeit genug findet, sich um sein Töchterchen zu bekümmern, unter der Anklage der unmenschlichsten, empörendsten Mißhandlungen dieses Kindes. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängnis. Urteil: 300 Mk. Geldstrafe, weil das Gericht die Vorsätzlichkeit der Körperverletzung nicht für bewiesen erachtete. Können solche und viele andere Urteile ähnlich milder Art — die exemplarische Bestrafung des Musikdirektors Steindl in Stuttgart bildet eine rühmliche Ausnahme — abschreckend wirken? Kann die Geringfügigkeit der Strafe den vielen Tausenden von Kindermartyrern eine Warnung sein? Ist es bloß ein schweres Verbrechen, ein Kind mit einem Male um's Leben zu bringen, aber ein „Vergehen", es mit langsamer teuflischer Marter körperlichem und geistigem Siechtum zu überantworten? Roheitsverbrecher müßten überhaupt viel schärfer bestraft werden, um nachdrücklichen die Quäler hilfloser Kinder. Bei der furchtbaren Zahl der Schülerselbstmorde — in Preußen allein 1125 in 21 Jahren — die man vielfach den übermäßig gesteigerten Anforderungen der Schule zuschreibt, wird in Wahrheit großenteils die Furcht vor häuslichen Mißhandlungen der entscheidende Beweggrund sein. Die Fälle von Kindermartyrtum in der Schule sind ganz vereinzelt; schon die äußeren Umstände, die Oeffentlichkeit des Ortes, die Möglichkeit der Ueberwachung, verhüten Brutalitäten, wie sie in der Abgeschlossenheit der Wohnung begangen werden.

In Berlin und in anderen Städten bestehen Kinderschutz-Vereinigungen. Es ist zu wünschen, daß sie in ihren Jahresberichten auf mindestens solche Erfolge hinweisen können wie die Tierschutz-Vereine. Das Material der Fälle ist auf dem Gebiet des Kinderschutzes ein weit größeres. Und wenn die Unterstützung seitens der Oeffentlichkeit hier nicht so ist, wie sie sein sollte, so muß gesagt werden, ob die Art der Organisation die zweckentsprechende ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. September. (Das Befinden des Großherzogs von Baden.) Die Nachrichten über das Befinden des Großherzogs von Baden gehen nach wie vor sehr wenig Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren, wenngleich die vergangene Nacht dem greisen Patienten einige Erleichterung gebracht hat. Vom gestrigen Vormittag liegt folgender amtlicher Krankheitsbericht vor: Bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog ist die heutige Nacht ruhig verlaufen, und nach starkem Schweiß ist die Temperatur, die gestern abend auf 38,1 gestiegen war, auf 36,6 Grad heruntergegangen. Im übrigen ist der Zustand unverändert ernst. Am Nachmittag wurde folgendes Bülletin ausgegeben: Der Kräftezustand des Großherzogs scheint sich im Laufe des heutigen Tages etwas zu heben.

— (Deutschlands Dank an England.) Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der Gouverneur v. Schuckmann dem Gouverneur der Kapcolonie für das Einschreiten gegen Morenga warm gedankt hat, und schreibt dann: Diesen Dank richten wir auch an die Regierung des Königs Eduard, die sich beim Bekanntwerden der Entweichung Morengas unverzüglich mit den Kapbehörden zu in Verbindung setzte, wie es den Umständen entsprach. Es ist sehr erfreulich, daß der auch vom Londoner Kabinett lebhaft bedauerte Zwischenfall unter dem Eindruck abschließt, daß auf britischer Seite in vollem Umfange fair play geübt wurde. Die Truppe des Majors Elliot leistete bei der Verfolgung Morengas nach sachkundigem Urteil des an dem Zuge beteiligten deutschen Offiziers Bewunderungswürdiges.

— (Nach Morengas Tod.) Ein „Schwarzseher" unter den in Deutschland lebenden alten Afrikanern, H. Berthold-Berlin, warnt davor, die Bedeutung des Todes Morengas zu überschätzen. Der schwarze Führer der Tausende von Eingeborenen der Kalahariwüste sei gefallen, doch der weiße Führer, der eigentliche Träger der gegen die Deutschen gerichteten Bewegung, Scotty Smith, lebe noch, und solange ihm nicht durch die Kapregierung das Handwerk gelegt sei, müsse mit der Gefahr eines neuen Aufstandes gerechnet werden. Es ist seltsam, daß man bisher so gut wie nichts von diesem Scotty Smith gehört hat, der angeblich wie ein König über die Hottentotten herrscht und nicht nur auf die englische Presse des Kaplandes, sondern auch auf die dortigen Finanzkreise, ja sogar bei den Regierungsbehörden einen beträchtlichen Einfluß ausübe. Der schrecklichste Mann soll dem alten Afrikaner Berthold schon vor zwei Jahren erklärt haben: „Ich werde nicht eher ruhen, bis die englische Flagge über dem Gouvernementsgebäude in Windhuk weht." Herr Berthold nimmt diese Drohung offenbar selbst nicht ernst, sonst hätte er mit seiner Wissenschaft weniger lange hinter dem Berge gehalten. Es hieße die englische Regierung beleidigen, wollte man ihr zutrauen, daß sie mit dem wahnwitzigen Bestreben eines Scotty Smith im geringsten einverstanden sei. Die harten Erfahrungen Deutschlands in Südwestafrika nötigen gewiß dazu, Scotty Smith unschädlich beseite zu lassen. Ein Mann wie Scotty Smith kann aber unmöglich zu Mißtrauen und Sorge Anlaß geben zu einer Zeit, da die Kapbehörden durch ihr schneidiges Vorgehen gegen Morenga der deutschen Sache einen großen Dienst erwiesen haben.

— (Verkauf königlicher Domänen an die Ansiedlungskommission.) Mehrere königliche Domänen sollen an die königliche Ansiedlungskommission verkauft werden. Der Kaiser hat den Vornehmen nach hierzu selbst die Anregung gegeben in dem Bestreben, durch Aufteilung der Komplexe vielen Landwirten die Gelegenheit zu bieten, eine kleinere Besitzung zu günstigen Bedingungen zu erwerben. Erst vor einiger Zeit wurde zu diesem Zwecke die königliche Domäne Althausen an die Kommission verkauft, die sie im Interesse der kleinen Landwirte aufteilte. Für eine solche Aufteilung sollen vorläufig insgesamt neun königliche Domänen vorgemerkt sein.

— (Preußen und die Feuerbestattung.) Aus einer Notiz der halboffiziösen „Berl. Pol. Nachr." gewinnt es den Anschein, als sei die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung auch in Preußen in nicht ferner Zeit zu erwarten. Es ist die Rede von Erwägungen innerhalb der Regierung, nach dem Vorbilde Sachsens die Rechtsnormen zu ändern, die der Zulassung der Feuerbestattung bis jetzt im Wege stehen. Politischer Art ist diese Frage allerdings nicht, doch wenn man sich erinnert, wie jahraus, jahrein bei der Verhandlung über die regelmäßig wiederkehrenden freisinnigen Anträge im preußischen Abgeordnetenhause die Vertreter der Regierung stets nur ein glattes Nein zur Antwort hatten, dann erscheint es doch als eine auch politisch bemerkenswerte Aenderung des Regierungsstandpunktes, daß bereits Erwägungen Raum gegeben wird im Sinne dieser liberalen Forderung. Hier den Block in Preußen zusammenzuzwingen, das Einverständnis der starken konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses zu erlangen, dürfte zwar nicht leicht sein, doch wenn, wie in Sachsen, gewisse Vorbehalte im kirchlichen Interesse in Geltung bleiben, dann werden wohl auch die Konservativen mit der Zulassung einer Bestattungsart sich abfinden, die im Volke immer mehr Anhänger gewinnt.

— (Die Aufbesserung der Postbeamten.) Das Reichspostamt hat die Oberpostdirektionen mit Ermittelungen beauftragt, wie hoch sich die jährlichen Mehrkosten belaufen, wenn a) die folgenden neuen Gehaltsstufen der Postbeamten eingeführt würden: für Postassistenten und Oberpostassistenten 1700—2000—2300—2600—2800—3000—3200—3400 Mk. (jetzt 1500—3000 Mk.), für Postsekretäre und Oberpostsekretäre 2100—2500—2900—3300—3600—3900—4200 Mk. (jetzt 1700—3500 und 2100—4200 Mk.), für Oberpostpraktikanten und Postinspektoren 2500—3000—3500—4000—4500—5000 Mk. (jetzt 2500—4200 Mk.) und b) ein nicht pensionsfähiger Erziehungskostenzuschuß von 6 Proz. denjenigen Beamten gewährt werde, die mehr als drei Kinder im Alter von 6—18 Jahren haben.

— (Abänderung des amtsgerichtlichen Verfahrens.) Die Vorlage über Abänderung des amtsgerichtlichen Verfahrens wird voraussichtlich in der ersten Hälfte des Oktober veröffentlicht und gleichzeitig an den Bundesrat gelangen. Von der Reform der Strafprozeßordnung wird angenommen, daß sie im Februar 1908 dem Bundesrat vorgelegt und gleichzeitig durch Veröffentlichung zur allgemeinen Diskussion gestellt werden wird. Wenn nicht besondere Hindernisse eintreten, wird die Vorlage über das amtsgerichtliche Verfahren dem Reichstage im Januar 1908 zugehen können, während bei der Reform der Strafprozeßordnung noch mit längeren vorbereitenden Verhandlungen zu rechnen ist, die einer Vorlage noch in dieser Reichstagssession hindernd im Wege stehen werden.

— (Revision der ortsüblichen Tagelöhne.) Das württembergische Ministerium des Innern hat eine allgemeine Revision der ortsüblichen Tagelöhne für das Jahr 1908 angeordnet, mit Rücksicht darauf, daß infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Löhne eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren haben.

Belgien.

Friede in Antwerpen.

Antwerpen, 24. September. In einer heute nachmittag abgehaltenen Versammlung der Hafenarbeiter wurde mit großer Mehrheit beschlossen, am Donnerstag die Arbeit zu den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen, jedoch mit dem Vorbehalte, daß, falls die in dem Schreiben des Bürgermeisters vorgesehene Lohnerhöhung nicht gewährt werde, der Kampf nach Ablauf von vierzehn Tagen wieder aufgenommen werden solle.

Großbritannien.

Die Zukunft des Oberhauses.

London, 23. September. Die Oberhausfrage in England ist vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt. Als sie noch infolge der energischen Worte, die der Premierminister und vor und nach ihm mehrere andere Mitglieder des Kabinetts in der Oeffentlichkeit gebraucht hatten, tagtäglich in den Tageszeitungen erörtert wurde, begegnete man in radikalen und sozialistischen Preßorganen, auch in Deutschland, der Ansicht, daß das Oberhaus sich überlebt habe, daß es todeswürdig sei, und der Forderung, daß es so bald wie möglich völlig beseitigt werden müsse. Wie wenig diese Hoffnung, wenn sie wirklich irgendwo ernstlich gehegt wurde, Aussicht auf Verwirklichung hat, beweist die Tatsache, daß die gegenwärtig mächtigste, im Unterhause maßgebende Partei Englands, die liberale Partei, sich in ihren Wünschen und Bestrebungen keineswegs bis zur Abschaffung der Ersten Kammer versteigt. In einer Versammlung in Edinburgh erklärte der Earl of Rosebery, der Führer der Liberalen im Oberhause, in einer launigen, humordurchwürzten Rede zur Sache folgendes: Das Oberhaus wird einerseits hingestellt als eine Körperschaft, in der die Weisheit der Schlange mit der Harmlosigkeit der Taube sich paare, und andererseits als eine Versammlung wilder, raublustiger Bestien, die auf die Nation im allgemeinen und auf das Unterhaus im besonderen losgelassen seien. Er glaube, daß keine dieser Schilderungen das Wesen des Hauses der Lords richtig wiedergebe. Er, Rosebery, sei niemals in der Lage gewesen, die gegenwärtige Verfassung des Oberhauses zu verteidigen, er habe im Gegenteil mit energischen Angriffen gegen die Erste Kammer nicht gespart und unablässig sich um ihre Reorganisierung bemüht. Aber andererseits sei er im Grunde seines Herzens felsenfest überzeugt, und zwar auf Grund äußerst reichhaltiger politischer und historischer Erfahrungen, über die er verfüge, daß neben dem Unterhause eine andere Kammer, und zwar eine lebens- und leistungsfähige andere Kammer unbedingt notwendig sei, notwendig im Interesse der Wohlfahrt des Landes und zum Schutze der Verfassung. Das sei nicht etwa nur seine persönliche Meinung — die hätte ja außer für ihn selbst für keinen anderen Interesse oder Gewicht — er glaube vielmehr, mit dieser von ihm vorgetragenen und vertretenen Ansicht die Ueberzeugung der großen Menge aller Gebildeten des Landes wiederzugeben." — Rosebery und mit ihm die Liberalen würden also, selbst wenn eine Beseitigung der Ersten Kammer im Bereiche der Möglichkeit läge — was mit Rücksicht auf die gegenwärtigen innerpolitischen Verhältnisse Englands und seine auswärtigen Interessen nicht der Fall ist und voraussichtlich niemals der Fall sein wird — diesen Schritt nicht tun wollen. Sie sehen ein, daß das Oberhaus schlechterdings unentbehrlich ist; nur wollen sie der Ersten Kammer nach Rang und Bedeutung den zweiten Platz zuweisen und das Unterhaus an ihre Stelle setzen.

Afrika.

General Drude und die Stämme.

Paris, 24. September. Wie der „Matin" berichtet, wird General Drude den Angriffskrieg gegen die unbotmäßigen Stämme tatkräftig fortsetzen; er sei wegen der weiten Entfernung des Wohnsitzes dieser Stämme ermächtigt worden, Expeditionen auch über die Dauer eines Tages hinaus zu unternehmen.

Wie „Le Journal" aus Casablanca meldet, hätten sich die Stämme mit ihrer Entwaffnung erst einverstanden erklärt, nachdem ihnen der Schutz Frankreichs gegen die Angriffe der aufrührerischen Stämme versprochen worden war.

Paris, 24. September. General Drude hatte kürzlich nach Paris das Ersuchen gerichtet, ihm einen tüchtigen Reiteroffizier als Befehlshaber der gesamten Kavallerie zu senden; Major Freiny vom 1. Regiment der berittenen Jäger ist dazu ersehen und begibt sich im Laufe dieser Woche von Bida nach Casablanca.

Paris, 25. September. Der Agence Havas wird aus Rabat vom 21. d. M. gemeldet: Die Mehalla Bagdadis ist hier eingetroffen. Sie scheint an allem Mangel zu leiden. Der Sultan traf am 21. vormittags mit einer Eskorte von etwa 20 000 Personen ein.

Amerika.

Ein internationaler Religionskongreß.

Boston, 24. September. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Auf dem Internationalen Religionskongreß, dem mehrere Delegierte aus Deutschland beiwohnen, sprach Professor Rade-Marburg über die religiöse Frage in Deutschland. Pastor D. Fischer-Berlin behandelt den Protestantenverein in Deutschland.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 25. September.

* **Von der Universität.** Dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats, Wirkl. Geh. Rat Voigts, ist von der theologischen Fakultät der Universität Halle a. S. die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen worden.

* **Nicht in eine höhere Wagenklasse steigen!** Die Bahnbeamten sind angewiesen, auf Personen, die eigenmächtig eine höhere Wagenklasse benutzen, als ihr Billet ihnen gestattet, ein scharfes Auge zu haben. Ohne Erlaubnis ist das auch bei Wagenüberfüllung nicht gestattet.

* **Stadttheater.** Beethovens „Fidelio" ist die zweite große Oper der diesjährigen Spielzeit. Es ist nur eine einmalige Aufführung dieses Meisterwerks vorgesehen und zwar Donnerstag. Freitag: Shakespeares „Othello". Sonnabend zum letzten Male: „Der fliegende Holländer". Der Novitäten-Zyklus, zu dem ein besonderes Abonnement für 8 Abende zu ermäßigten Preisen eingerichtet ist, nimmt seinen Anfang am 7. Oktober

---

„Das will ich tun. Aber ehrlich, Wort gegen Wort."

„Abgemacht!"

„Und nun ist es Zeit, daß wir uns fertig machen. Papa wird sonst ungeduldig, wenn wir ihn warten lassen."

„Freust Du Dich auf die Partie, Gretel?"

„O ja, ich fahre gern nach N., man sieht doch mal hübsche Toiletten und frisches, buntes Leben."

„Wirklich, in Weißenberg könnte man versauern, wenn man nicht zuweilen in N. etwas Anregung fände."

„So arg ist es doch nicht. Ich bin gern hier, das muß ich sagen."

„Daran ist wohl mehr ein gewisser Herr von Engelhard schuld."

Margarete wurde ein wenig verlegen. Dann sagte sie scheinbar gleichgültig:

„Du meinst, weil ich mich gern mit ihm unterhalte und mit ihm am liebsten Tennis spiele? Ich bitte Dich, da könnte ich Dich mit gleichem Rechte mit Herrn von Bülow necken."

Friedel wurde glühend rot und wandte sich zum Gehen, um das zu verbergen.

„Der ist mir sehr gleichgültig, wenn ich auch zugebe, daß er ein sehr netter Kerl ist."

„Friedel, das ist auch ein Wort, was Du streichen mußt", rief ihr Margarete nach und folgte ihr, um sich für den Ausflug nach N. umzukleiden.

Während dieser Szene saß Herr von Massenburg im Salon seiner Frau.

Er war groß und stattlich. Seine kräftige Gestalt hielt sich selbst beim Sitzen in militärischer Strammheit. Sein kühn geschnittenes Gesicht war tief gebräunt, nur der obere Teil der Stirn zeigte eine hellere Tönung.

Das kurzgeschnittene Haar war dunkelblond und sehr dicht, der starke Schnurrbart schneidig, aber nicht unnatürlich emporgeschraubt. Seine dunkelgrauen Augen sahen scharf und durchdringend, dabei aber gütig in die Welt, und die vielen feinen Fältchen um die Augenwinkel verrieten Sinn für Humor.

Seine Art, sich zu geben, zeugte von starkem Temperament, welches durch strenge Selbstbeherrschung mit den Jahren bezwungen worden war. Trotz seiner soldatischen Laufbahn und seiner großen strategischen Begabung hatte Massenburg immer einige Anlage zum Idealisten gehabt, und das gab seinem Wesen einen Zug unwiderstehlicher Liebenswürdigkeit.

Seine Gattin war eine vornehme, noch mädchenhaft schlanke Erscheinung. Gleich ihren Töchtern war sie weniger schön als anmutig. Die etwas kurzsichtigen Augen waren blau, erschienen aber durch die vergrößerte Pupille sehr dunkel. Das noch sehr volle, hellblonde Haar war zu einer schlichten, aber kleidsamen Frisur geordnet. Alles in allem war Frau von Massenburg eine sympatische Erscheinung, an der nur eine etwas unnatürliche Steifheit störend auffiel.

Er hatte sich erst nach dem Befinden seiner Frau erkundigt. Sie hatte am Morgen über Kopfweh geklagt.

„Mir ist wieder ganz wohl. Trotzdem möchte ich nicht mit nach N. fahren. Der sonnige Weg könnte mir von neuem Kopfweh verursachen."

„Es tut mir leid, daß Du zu Hause bleiben willst, doch sehe ich ein, daß es besser ist. Du bleibst in Deinem kühlen Zimmer. Uebrigens hätte ich eine Bitte an Dich. Sie betrifft meinen Schützling Gerhard Rüdiger."

Beim Nennen dieses Namens krampften sich die weißen Hände seiner Gattin einen Moment zusammen und ihre Lippen preßten sich aufeinander. Massenburg merkte das nicht, weil er sehr interessiert seine Fingernägel betrachtete. Uebrigens zeigte sie sofort wieder ihre kühle Ruhe.

„Bitte, was kann ich für ihn tun?"

„Der junge Mann wird den Bau der neuen Kirche übernehmen. Er trifft in den nächsten Tagen hier ein. Ich möchte Dich bitten, ihm den Verkehr in unserem Hause zu gestatten."

Sie zuckte zusammen und sah ihn eine Weile entrüstet an. Er legte die Hand auf ihren Arm.

„Ich weiß, daß es für Dich eine gewisse Ueberwindung kostet, einem noch unbekannten, bürgerlichen Baumeister Dein Haus zu öffnen. Du weißt aber, Rüdiger ist der Sohn eines Jugendfreundes von mir. Ich nahm mich seiner an und leitete seine Erziehung und bürge Dir dafür, daß er wert ist, von Dir empfangen zu werden.

„Du tust mir damit einen großen Gefallen. Da uns das Schicksal einmal an einem Ort zusammenführt, möchte ich ihn gern mit meiner Familie bekannt machen."

In Frau von Massenburgs Zügen verriet sich große innere Aufregung. Ihre Stimme war aber kalt und ruhig, als sie sagte:

„Wenn es Dein Wunsch ist, füge ich mich selbstverständlich. — Aber Du mußt wohl nun aufbrechen, Fräulein Volkmar wird Euch erwarten."

Er erhob sich und küßte ihr die Hand, welche leise zuckte.

„Ich danke Dir, Anna! Auf Wiedersehen denn."

„Auf Wiedersehen!"

Und er ging.

An der Tür drehte er sich noch einmal um, als wollte er noch etwas sagen. Ein Blick auf die in kühler Gelassenheit Dasitzende schloß ihm den Mund.

Als die Tür hinter ihm ins Schloß fiel, sprang sie plötzlich auf und barg, mitten im Zimmer stehend, das Gesicht in den Händen.

„Auch das noch!" stöhnte sie vor sich hin. Da sprang Friedel herein.

„Ade, Mama, laß Dir die Zeit nicht lang werden. O weh, Du hast wohl noch immer Kopfschmerz?"

Frau von Massenburg lächelte gezwungen.

„Nur ein wenig noch. Ade, mein Wildfang, sei artig, hörst Du!?"

Frieda küßte sie herzlich.

„Ich will mir Mühe geben, Mamachen, leb' wohl."

Und husch — war sie hinaus, während Margarete an ihr vorbei ins Zimmer trat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070926015/fragment/page=0002

mit Hauptmanns „Elga". Es sei nochmals kurz erwähnt, daß für die Festvorstellung zur Feier des 25jährigen Direktions-Jubiläums des Herrn Hofrat Richards den Abonnenten die Plätze bis einschließlich Donnerstag reserviert bleiben. Die Oper „Tannhäuser", mit welcher vor 10 Jahren die Direktion sich hier einführte, hat ein neues Gewand erhalten, sowohl in szenischer wie dekorativer Beziehung. Die Größe, von deren Tüchtigkeit gerade im „Tannhäuser" so vieles abhängt, sind mit Zuziehung der Chorschule auf 90 Personen gebracht worden.

* **Neues Theater.** Die lustige Schwank-Novität „Der Turnhan zu Babel" hatte bei den Wiederholungen einen womöglich noch stärkeren Lacherfolg wie bei der Erstaufführung. Er wird am Donnerstag schon zum 4. Male wiederholt. Am Freitag geht die ebenso spannende wie lustige Detektiv-Komödie „Nassies" in Szene. In der nächsten Vorstellung bei kleinen Preisen gelangt am Sonntag nachmittag 4 Uhr das Kadelburg und Schönthansche Lustspiel „Der Herr Senator" zur Aufführung. Billets sind schon jetzt erhältlich. In Vorbereitung befindet sich Henrik Ibsens „Der Bund der Jugend."

* **In Süßmilch's Walhalla-Theater** bildet gegenwärtig die spanische Tänzerin La Tortajada die Hauptattraktion. — Ueber den 1. internationalen Ringkampf-Match ist zu berichten, daß Albert Hein gestern abend in 14 Minuten über Georg Altmann-Berlin siegte. Hein ging in die Brücke und bei den Versuchen seines Gegners, diese einzudrücken, klemmte Hein dessen Arme an sich und wälzte Altmann auf beide Schultern.

* **Apollotheater.** In der Ringkampf-Konkurrenz siegte gestern Pierre le Boucher über Alfred Mießbach nach 6,13 Min durch Aufreißer von der Seite. In dem Entscheidungskampf Willy Claaß gegen O. Christensen brachte Christensen durch Doppel-Nelson den Sieg an sich. Die Gesamtzeit des Kampfes betrug 1 Stunde 11,14 Min. Als letzter folgte der Entscheidungskampf Heinrich Weber gegen Jos. van Dam, und gelang es dem Weimeriser, seinen Gegner in der Gesamtzeit von 56,12 Min. durch Kopfzug mit Hüftenschwung auf beide Schultern zu legen. — Heute, Mittwoch, findet u. a. der Entscheidungskampf Heinrich Weber gegen Pietro le Bordelais statt.

* **Kaiser-Panorama,** Große Ulrichstraße 6 I. Von dem Einzuge des Herzog-Regenten Johann Albrecht in Braunschweig am 5. Juni 1907 sind in dieser Woche ein Zyklus gelungener Aufnahmen ausgestellt. Die Einzugsstraßen, wie überhaupt sämtliche Stadtteile hatten aus diesem Anlasse ein prunkhaftes Festgewand angelegt. Ueberall wehten Wimpel und flatterten Fahnen, es grüßten Festons und Girlanden von den Fronten der Straßenzüge und dementsprechend wurden die Herrschaften mit jubelnder Begeisterung der gesamten Bevölkerung empfangen. Ein farbenprächtiges fesselndes Bild bot namentlich der Friedrich Wilhelmplatz, woselbst die Ehrenjungfrauen neben der Ehrenpforte sowie Vertreter des Magistrats, an der Spitze Oberbürgermeister Reternemer, Aufstellung genommen hatten und die offizielle Begrüßung seitens der Behörden stattfand. Wir können den Besuch des Panorama auch in dieser Woche nur bestens empfehlen. Nächste Woche: Wanderung durch die malerische sächsische Schweiz.

* **Aquarien- und Terrarien-Ausstellung.** Am vorigen Sonntag in „Freybergs Garten" eröffnete Aquarien- und Terrarien-Ausstellung hatte sich bis jetzt des verdienten regen Besuches zu erfreuen. Die Ausstellung übertrifft aber auch nicht nur durch ihren Umfang die meisten Ausstellungen dieser Art, sondern sie ist bis in die Einzelheiten wohl durchdacht und sorgfältig zusammengestellt. Am meisten fesseln die ausländischen Zierfische, viele durch ihre wunderbare Farbenpracht, andere durch groteske Formen. Da werden neidhauende Arten gezeigt, dort führen andere ihre Jungen wie die Henne ihre Küchlein, ja, einer gewährt der Brut sogar im eigenen Maule ein sicheres Plätzchen. Was von Ostindien, Brasilien, Nord- und Mittelamerika, Aegypten, Westafrika, Kuba, Java und anderen fernen Ländern an Fischarten nach Deutschland eingeführt wird, ist in der Ausstellung vertreten. Außerdem erblicken wir in Terrarien außer bekannten Molchen, Schildkröten, Schlangen und Eidechsen eine große Zahl interessante und eigentümlich gestaltete Tiere, die der Laie nur selten zu sehen bekommt. Das meiste Interesse verdient die heimische Abteilung. Von den Arten kriechender Tiere fehlt kaum eine; auch von den Fischarten nur wenige. Weiter sind kleinere Lebewesen unserer Teiche und Flüsse ausgestellt, die manche Aquarienbesucher in der Natur kaum bemerkt haben werden. Der große Wert der Ausstellung liegt besonders darin, daß gezeigt wird, wie die Bewohner der Aquarien- und Terrarientiere behandelt werden müssen. Von Kindern werden jährlich tausend und abertausend kleine Fische gefangen und nach Hause geschleppt, wo sie zumeist nach wenigen Stunden oder Tagen eingehen. Und doch wären diese munteren Tierchen jahrelang im Aquarium zu erhalten gewesen, wenn das rechte Verständnis dafür, was den Fischen not tut, vorhanden gewesen wäre. Die Ausstellung gibt Aufschluß darüber, wie der Aquarienfisch sich wohlfühlen kann und wie ein Aquarium eingerichtet werden muß. Um auch ärmeren Kindern den Besuch der Ausstellung möglich zu machen, beträgt der Eintrittspreis für Kinder von morgen ab nur 10 Pfg. Erwachsene zahlen 25 Pfg.

* **Elektrische Straßenbahn Halle-Merseburg.** Von der Direktion der elektrischen Straßenbahn Halle-Merseburg geht uns folgende Zuschrift zu: „Zu dem in Nr. 220 Ihrer geschätzten Zeitung in der Rubrik „Aus dem Leserkreise" veröffentlichten Artikel betr. Verspätungen auf unserer Bahn bitten wir die nachstehende Richtigstellung aufnehmen zu wollen. „Die von dem Einsender angenommenen Gründe für die vorgekommenen Verzögerungen müssen als absolut unzutreffend bezeichnet werden. Eine Einschränkung des fahrplanmäßigen Betriebes hat überhaupt nicht stattgefunden, sodaß die Unterstellung der Sparsamkeit sich als völlig haltlose Mutmaßung erweist. Wenn an den in Frage stehenden Tagen Verzögerungen eingetreten sind, so beruhen diese lediglich auf betriebstechnischen Ursachen, am Freitag, dem 13. 9. 07 besonders auf der Störung durch den Zusammenstoß mit der Hafenbahn. In Berücksichtigung muß selbstverständlich gezogen werden, daß, wie jede Straßenbahn, so auch die Fernbahn Halle-Merseburg von dem übrigen Straßenverkehr in hohem Maße abhängig ist, wobei noch die Kreuzung mit der Cassler Staatsbahn unvermeidliche und längere Aufenthalte verursacht und ferner seit etwa 4 Monaten in der Merseburgerstraße in Halle auf der verkehrsreichsten Strecke wegen der dort in Ausführung befindlichen städtischen Pflasterarbeiten ein eingleisiger Betrieb stattfinden und noch mit besonderer Vorsicht gefahren werden muß. Die Angaben des Einsegsandt über die Verspätungen an den betreffenden Tagen erweisen sich schließlich nach genauer Prüfung der Schaffner-Fahrberichte zum Minderten als übertrieben. Das Einschieben von Extrawagen erfolgt zur Entlastung der fahrplanmäßigen Wagen, insbesondere regelmäßig zur Zeit des Arbeiterverkehrs, hat aber niemals die Beibehaltung des fahrplanmäßigen Betriebes beschränkt."

* **Frauenbildungsverein.** Auch in diesem Winter bringt der Verein eine Reihe von Vortragskursen. Herr Prof. Genest liest: Die deutsche Geschichte im Mittelalter. Frl. Flade: Einführung in die Philosophie. Frl. Dr. Gosche: a) Italienische Renaissance; b) Ausländische Künstler des 19. Jahrhunderts; c) Literatur des 19. Jahrhunderts. Herr Dr. Counson: Le roman français avec lectures. Frau Prof. Stoeltzner, Dr. med.: Gesundheitslehre. Die Kurse beginnen am 23. Oktober und finden im Frauenklub, Albrechtstraße 16, 1. statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Listen zum Einzeichnen liegen im Klub aus.

* **In dem „Offäddter Gesellschaftshaus"**, dem Familienlokal des Ostviertels, Büchnerstraße, konzertiert vom 1. Oktober ab täglich abends das Künstler-Quartett „Lyrastrata" (3 Herren, 1 Dame) unter der Direktion von Frl. Marg. Brumbey.

* **Falsch abgesprungen.** Als gestern nachmittag Diakonus D. von seiner Wohnung in der Seebenerstraße während der Fahrt von der Elektrischen sprang, fiel er so heftig auf das Straßenpflaster, daß er sich nur mit Hilfe der Schaffner wieder zu erheben vermochte. Ob er sich erhebliche Verletzungen zugezogen hatte, konnte zunächst nicht festgestellt werden.

* **Gardinenbrand.** In der Wohnung der Witwe Emma Körner, Gr. Ulrichstraße 7, wurde gestern mittag vermutlich durch ein unachtsam fortgeworfenes Streichholz ein Gardinenbrand verursacht. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht.

* **Von der Straße.** Gestern vormittag wurde vor dem Grundstück Gr. Ulrichstr. 49 ein junger Hund (Dogge) von einem Motorwagen der Straßenbahn am Hinterteil überfahren. Der Besitzer brachte den Hund in die Tierklinik, wo das Tier getötet wurde.

* **Schwerer Unfall.** Der Arbeiter Otto Böhme, Ludwigstraße 47, wurde gestern abend gegen 6 Uhr auf dem Neubau der Feldschlößchen-Brauerei von einem herabfallenden Holzstücke derart getroffen, daß er eine schwere Verletzung des Rückgrates erlitt und mittels städtischen Krankenwagens in das Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

* **Selbstmordversuch.** Heute morgen gegen 7 Uhr versuchte sich in der Schwerbeckstraße ein Dienstmädchen zu vergiften. Die Tat wurde noch rechtzeitig bemerkt und die Lebensmüde mittels städtischen Krankenwagens dem St. Elisabeth-Krankenhause gebracht, wo sie bedenklich krank darniederliegt.

* **Ueberfahren.** Der Geschirrführer Küstenbrück, Richard Wagnerstraße 50, glitt gestern nachmittag in der Wettinerstraße beim Beiseitgehen des unter seiner Führung stehenden mit Sand beladenen Lastwagens aus und wurde vom linken Vorderrad über den rechten Fuß gefahren. Der Verletzte mußte nach dem Diakonissenhaus übergeführt werden.

(Weiteres Lokales siehe 1. Beilage.)

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Schafft Droschken!

Mit der zunehmenden Steigerung des Verkehrs in Halle macht sich der Mißstand, daß in den Morgenstunden auf fast sämtlichen Hallteplätzen Droschken nicht anzutreffen sind, immer stärker fühlbar; denn der Bedarf an Droschken ist gerade zu den Frühzügen ein recht großer. Die zahlreichen Klagen aus der Bürgerschaft über den Mangel hat wohl auch die Polizeiverwaltung als berechtigt angesehen, und deshalb ist in der neuen Verordnung, welche das Droschkenwesen regelt, eine Bestimmung aufgenommen, durch die erreicht werden soll, daß die Droschkenhalteplätze wenigstens von 7 Uhr morgens ab mit Droschken besetzt werden. Dadurch ist jedoch der alte Schlendrian nicht beseitigt, die Droschkenbesitzer, welche im eigenen Interesse freiwillig tun sollten, was ihnen von der Polizei vorgeschrieben werden müßte, ignorieren die gedachte Bestimmung einfach, und nach wie vor kommen Droschken erst gegen 8½ oder 9 Uhr zum Vorschein. Das sind Zustände, die in einer Großstadt nicht geduldet werden dürfen. Wir hoffen, daß die Polizei tüchtig zur Wahrung ihres Ansehens mit aller Energie den säumigen Droschkenhaltern begreiflich macht, daß die Erfüllung einer wichtigen und notwendigen Verordnung nicht in das Belieben der Beteiligten gestellt ist. Mehrere Bürger.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Mainau,** 25. September. (Wolff's Bur.) Das vormittags 10 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: „Im Verlaufe des gestrigen Tages und auch heute früh ist bei dem Großherzog die Temperatur unter der Fieberzunahme geblieben: die Herztätigkeit zeigt aber die gleiche Erregung und Schwäche. Das Bewußtsein ist wieder vollständig klar. Die Nacht war sehr unruhig und der Schlaf durch Herzklopfen und Atemnot unterbrochen. Erst gegen 2 Uhr morgens trat Beruhigung und mehr Schlaf ein.

* **Aachen,** 25. September. (Meldung des „B. L.-A.") Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Esser zu einem Jahre Gefängnis, weil sie ihre bei ihr als Pflegekind gewesene vierjährige Nichte fortgesetzt derart unmenschlich mißhandelt hatte, daß der Tod eintrat.

* **Reichenbach** (Vogtl.), 25. September. (Wolff's Bur.) Hier ist ein 19jähriges Mädchen namens Lina Schneider vor den Augen ihres kranken Großvaters lebendig verbrannt. Das Mädchen war dem Spirituskocher zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer gefangen hatten. Die Hilfe kam zu spät.

* **Brakel** bei Dortmund, 25. September. (Wolff's Bur.) Hier hat ein Bergmann einen Kollegen nach einem Streit mit einer Kartoffelhacke erschlagen.

* **München,** 25. September. (Meldung des „B. T.") Im künftigen Präsidium des am Freitag zusammentretenden bayerischen Landtages wird voraussichtlich auch ein Sozialdemokrat vertreten sein.

* **München,** 25. September. (Meldung des „B. T.") Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz-München hat jetzt gegen Paul Lindau im Anstrage der Familie Moltkor wegen der bekannten Artikel, die Lindau in der Hau-Affäre veröffentlicht hat, Strafantrag gestellt.

* **Gera,** 25. September. (Wolff's Bur.) Der Kellner Geist, der wegen Ermordung des Wiegemeisters Feil zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, soll im Zuchthause zu Untermaßfeld einen weiteren Mord eingestanden haben, den er in Bayern verübt haben will. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

* **Sontra** (Hessen-Nassau), 25. September. Das Gefährt des Landwirts Hoßbach, der mit seiner Frau und Tochter sowie einer anderen Frau gestern abend von einer Hochzeit zurückkehrte, stürzte in einen zwei Meter tiefen Graben. Hierbei wurde Frau Hoßbach getötet, während die andere Frau schwere, Herr Hoßbach und seine Tochter leichtere Verletzungen erlitten.

* **Wien,** 25. September. (Meldung des „B. L.-A.") Heute trifft König Karol von Rumänien hier ein. Königin Elisabeth kommt am Donnerstag an. Das Königspaar wird bis Freitag hier bleiben. König Karol wird auch den diesmaligen Aufenthalt dazu benutzen, um mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Aehrenthal, zu konferieren. Man nimmt in informierten Kreisen an, daß bei dieser Besprechung auch die geplante Justizreform für Mazedonien erörtert werden wird. Da morgen auch der russische Minister des Aeußern Iswolski mit seinem Adlatus Graf Pahlen in Wien eintrifft, wird König Karol Gelegenheit haben, auch mit diesem über politische Angelegenheiten zu konferieren. Auf dem Wege nach Petersburg wird Minister Iswolski noch einmal mit dem Reichskanzler Fürst v. Bülow konferieren.

Abonnements und Inserate

für den „General-Anzeiger" werden angenommen:

in **Halle a. S.:**

Beesenerstr. 27 vis-a-vis Annenstr.: Kurt Gebauer, Kolonialwarenhdlg.
Blücherstr. 3, Ecke Königstr.: Arthur Bach vorm. G. Rühlemann, Kolonialwarenhandlung.
Geiststraße 26: Thronicker & Lipffert, Zigarren- und Tabakhandlung.
Landsbergerstr. 1: Richard Schneider, Zigarrenhandlung.
Langestr. 19: R. F. Merkens, Kolonialwarenhandlung.
Leipzigerstr. 14: Rich. Max Knappe, Zigarrenhandlung.
Ludwig Wachtlerstr. 69: Joh. Rothe, Zigarrenhandlung.
Magdeburgerstr. 68: Max Stone Nachf. Inh. Max Thümmel, Zigarrenhandlung.
Merseburgerstr. 46: Ernst Pfarre (Inh. Frl. E. Grebe), Papierhandlung
Schmeerstr. 20: Richard Meye, Zigarrenhandlung.
Steinweg 54: Ernst Pfarre, Buch- und Papierhandlung.
Gr. Steinstr. 67: A. Bonnardt, Buchbinderei und Papierhandlung.
„ 41: H. Rawack Zigarrenhandlung.
„ 46: F. H. Weber, Kolonialwarenhandlung.
Gr. Ulrichstr. 16 (Eingang Dachrichtr.): Haupt-Expedition.
Gr. Wallstr. 36 (Ecke Kl. Wallstr.): Ernst Friebel, Kolonialwarenhdlg
Giebichenstein: Triftstr. 24: E. Trensinger, Buchhandlung.
Cröllwitz: Thalstr. 2: P. Creutzmann, Farben und Bauartikel.
Trotha: Trothaerstr. 28: L. Büchner, Kolonialwarenhandlung

sowie von sämtlichen Filialen des „General-Anzeiger" im Verbreitungsbezirke.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Grosse
Gardinen-Woche!
Ein selten günstiges Angebot in **Engl. Tüll-Gardinen,** nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten,
zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

Serie I	das Meter statt 40 Pf. **25** Pf. abgepasst das Fenster statt 2.50 **1.75**	Serie III	das Meter statt 80 Pf. **45** Pf. abgepasst das Fenster statt 5.25 **3.40**
Serie II	das Meter statt 60 Pf. **35** Pf. abgepasst das Fenster statt 4.90 **2.75**	Serie IV	das Meter statt 1.00 **58** Pf. abgepasst das Fenster statt 7.20 **4.00**

Restbestände in **Gardinen, Teppichen** und **Tischdecken** bedeutend unter Preis.

Geschäftshaus
J. Lewin.
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Engl. Tüll-Stores,	moderne Dessins	8.75 bis **1.38**
Tüll-Band-Stores,	effektv. Stilmuster	38.00 bis **3.50**
Engl. Tüll-Vitragen,	reiche Musterauswahl	65 Pf. b. **5** Pf.
Köper-Vitragen,	neue Dessins	10.50 bis **65** Pf.
Spachtel-Borten,	neue Dessins	Meter 2.00 bis **15** Pf.
Tüll-Bettdecken,	aparte Neuheiten	12.50 bis **90** Pf.
Garnituren,	2 Shawls, 1 Lambrequin	45.00 bis **2.45**
Portierenstoffe,	moderne Gewebe	Meter 1.75 bis **33** Pf.
Tischdecken,	Plüsch, Tuch, Fantasie	40.00 bis **1.15**
Diwandecken,	Plüsch, Gobelin, Fantasie	42.00 bis **4.75**
Sofadecken,	Plüsch, Gobelin, Fantasie	8.00 bis **48** Pf.
Teppiche,	Axminster	98.00 bis **4.50**
Teppiche,	Tapestry	60.00 bis **6.25**
Teppiche,	Velour	85.00 bis **12.75**
Vorleger,	Velour, Plüsch etc.	abgepasst, 15.00 bis **25** Pf.
Läuferstoffe,	Plüsch, Tapestry, Jute	Meter 6.50 bis **24** Pf.
Linoleum-Läufer		Meter 2.50 bis **55** Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070926015/fragment/page=0003

Adolf Sternfeld's Bettfedern sind bekannt als die besten und billigsten.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Prozent Rabatt. Grosse Ulrichstrasse 21.

Halle a. S. **Seidenhaus Georg Schwarzzenberger,** Gr. Steinstr. 88.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Neuheiten in Kostüm-Sammet.

Modernste Farbe: Braun.

Gestreifte Sammete (Kord) Meter von Mk. 2 an.

Velvet-Sammet für Blusen u. Kleidchen

Meter **schwarz** von **90** Pfg., **farbig** von Mk. **1,10** an.

Muster bereitwilligst.

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstraße 57.

Reichhaltige Auswahl

Eiserner Oefen und Kochherde

in allen Systemen und Ausstattungen.

Dauerbrandöfen für Anthrazit.

Fabrikate **„Klessner", „Junker & Ruh" „Loenhold".**

Dauerbrandöfen, Irisches System, für **jede Kohle.**

„Winters Germanen"
„Musgraves Original-Oefen"
(Esch & Co.)
„Irische Oefen" des Fürstlich Stolbergschen Hüttenamtes Ilsenburg a. H.

schwarz, vernickelt, emailliert, mit Majolika-Einlagen. Neueste Modelle 1907.

Transportable **Kochherde,** schwarz und ff. emailliert.

Gasöfen. Gasherde. Kombinierte **Kohlen- und Grudeherde.**

Es ist Zeit

sich warm zu kleiden.

Grösste Auswahl in allen

Wollartikeln, Trikotagen, Strümpfen u. Socken

findet man im **Spezialgeschäft** von

Gebr. A. & H. Loesch,

Gr. Ulrichstr. 36 u. Steinweg 30.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Neue Kleiderstoffe

unerreicht billig.

R. Woll. **Satin-Tuch** zu 3.65—**98** Pf.
Blusenstreifen, reiz. Muster, von **65** Pf. an.
Engl. **Kostüm** St. 138 cm breit **1.38**
Damentuch Ia. Qual., 138 cm breit **95** Pf.
R. Woll. **Cheviot** 110 cm breit **98** Pf.
Hauskleiderstoffe dauerhaft, v. **29** Pf. an.
Cheviot u. Krepp v. **65** Pf. an.
Schottische Kleiderstoffe v. **38** Pf. an.

C. Wilhelm Schrader,

Leipzigerstr. 17,

eine Treppe. Kein Laden.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Diamantine

„Allerbestes Putzmittel für Schuhe und Leder"

Fabrikant Rud. Starcke. Melle i. H.

Tomond

für Nervenkopfweh.

Dieses Mittel, äußerlich anzuwenden, bringt bei **Nervenkopfweh Neuralgie, Blutandrang** gegen **Kopf, Migräne, Schlaflosigkeit,** ob rheumatisch oder gichtartig, nicht nur Linderung, sondern sichere Hilfe, selbst in den veraltesten Fällen. — Viele Dankschreiben.

Flasche 3 Mark.

Zu haben in der **Adler-Apotheke** in **Halle a. S.**

Neuheiten

für Herbst und Winter

sind eingetroffen und empfehle solche zur Anfertigung

feiner Herrengarderobe.

Ernst Kirsch

(früher 9 Jahre I. Zuschneider der Firma G. Assmann),

Atelier feiner Herrenschneiderei.

20 Mittelstr. 20, an der Gr. Steinstr.

Vorzügl. Sitz, mäßige Preise.

Unsere **Marke „Pfeilring"** allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- Cream

und unserer

Lanolin- Seife.

„Nachahmungen weise man zurück."

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Tapeten

kauft man wie bekannt

billig und **gut** bei

Hermann Bischoff,

Tel. 2120. Gr. Klausstr. 4.

Reste **spottbillig.**

Bernstein-Fussboden-

Lack-Farbe,

trocknet über Nacht glashart, 1 kg **1.50,** bei 5 kg **1.40** Mk.

Max Rädler,

Mauritzstr. 2. Farbenhandl. Telephon 3194.

Glasplatten für Schaufenster, in jeder Form, poliert und facettiert,

Schaufenster-Gestelle von Messing oder vernickelt,

Glas-Firmenschilder von vornehmster Wirkung,

Glas-Ladentisch-Aufsätze jeder Größe,

Glasscheiben facettiert, für Wagenbauer, Kunst- und Möbeltischler,

Ladentürscheiben,

geätzt, mit hochmodernen Zeichnungen, fertigen sauber und schnell an

Alpers & Bohne, Mittelstr. 2.

Kunstgewerbl. Anstalt, Glasschleiferei, Glasätzerei.

Barlieber Zuckerkartoffeln, Magn. bonum u. Salatkartoffeln sind zu haben bei F. Schmidt, Geiststr. 19.

Putze nur mit

Globus

Putzextract

Ein ideales Haarpflegemittel

ist das seit 20 Jahr. glänzend erprobte

Peruan. Tannin-Wasser.

Erfinder und alleinige Fabrikanten:

E. A. Uhlmann & Co.

Zu haben mit Fettgehalt oder fettfrei in Flaschen a Mk. **1,75** und Mk. **3,50** sowie Literflaschen a Mk. **9,—** in Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Engros-Lager, Generalvertrieb

Baumann & Hedderoth,

Gr. Steinstr. 79. Tel. 2605.

Paul Stollberg, Magdeburgerstr. 68.
Fritz Mischke, An der Universität 1.
K. Reuter, Reilstr. 133.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.
Carl Reichert, Merseburgerstr. 161.
O. Stiebritz, Friseur, Merseburg.

Ein frischer Transport beste holsteiner und hannoverscher

Acker- u. Wagenpferde

sowie belgischer Arbeitspferde

ist bei mir eingetroffen.

Halle a. S.,
Dorotheenstr. 7.
Tel. 1195.

Chr. Körber.

Beamte

erhalten weitgehendsten Kredit, wenn sie die Absicht haben, ein **Musikwerk,** sei es ein Grammophon, einen Phonographen, Coinphon 2c. anzuschaffen. Wir liefern gegen geringe monatliche Ratenzahlungen ferner alle andern Musikinstrumente, wie Violinen, Mandolinen, Guitarren, Zithern, Harmonikas 2c., ebenso photographische Apparate, Opernglaser, Feldstecher, Artikel für Angler, Jagd-Jagdgewehre, künstlerisch gerahmte Bilder, und Bücher jeder Art. Man fordere kostenfrei Spezial-Offerte und illustrierten Hauptkatalog 64 **Bial & Freund, Breslau II.**

Geschlechtsleiden

60000 Kranke auf kürzestem Wege ohne Quecksilber geheilt!

Aufheben!

Alle Geschlechtskrankheiten (Syphilis, Ausfluss etc.) werden nach dem seit 30 Jahren erprobten, einfachen Heilverfahren des **K. K. Primararztes Dr. Josef Hermann** schnell, gründlich und ohne Rückfälle geheilt. Verlangen Sie das wegen seiner Verhaltungsmassregeln für jeden Geschlechtskranken unentbehrliche Buch: **Ein Trostwort.** Gegr. Einsendung von M. 2.— (auf Wunsch verschlossen 20 Pf. mehr). Nachnahme Mk. 2.40, zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co. in Leipzig, 47**

Buch über die Ehe

von Dr. Retau, mit 39 Abbild.

statt 2,50 Mk. nur 75 Pfg.

Menschensystem mit Abbild.

statt 2,50 Mk. nur 1 Mk.

Ratgeber für junge Eheleute

mit Abbild. statt 5 Mk. nur 1.50 Mk.

Alle drei Bücher zusammen

statt 10 Mk. nur 2.80 Mk.

Bücherversandhaus

Alfons Grünfeld,

Berlin, Ritterstr. 59.

Wilh. Heckert

Große Ulrichstraße 57,

empfiehlt

Waschmaschinen,

beste, bewährte Systeme:

„Weltwunder", 12—30 Mk. **„Pendelmaschinen",** 50 Mk.

„Schmidt's Patent", 40—75 Mk.

Dampfwaschmaschinen System Krauss, 36 und 57 Mk.

— Alleinverkauf für Halle. —

Wäscherollen. — Wringmaschinen. Plättöfen. — Plätten für Bolzen, Spiritus, Gas, Glühstoff.

Zugjalousien, Rollwände, Rolladen von Holz oder Stahl, Holzdrahtrollo liefert unter Garantie

Hallesche Jalousie- u. Rolladenfabrik Franz Rudolph & Co.

Fernspr. 2106. Krausenstr. 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070926015/fragment/page=0004